Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr. Annahme: Kirchplatz 3 und Schulzenstraße 17 bei O. H. T. Poppe.

Stettiner Zeitung.

Preis der Zeitung auf der Post vierteljährlich 15 Sgr., in Stettin monatlich 4 Sgr.

Nr. 276. Freitag, 24. November 1871.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 22. November.

Die 27. Plenarsitzung des Reichstages wird vom Präsidenten Dr. **Simson** um $11\frac{1}{4}$ Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen eröffnet, worauf das Haus in die Tagesordnung tritt.

Am Tische des Bundesrathes: Minister Delbrück, v. Lutz, v. Pfretzschner, v. Mittnacht, v. Bülow, später Graf Roon.

Das Gesetz, betreffend den Nachtrag zum Etat von 1871 wird ohne Debatte in dritter Berathung angenommen.

Abg. **Kryger** nimmt im Anschluß daran Veranlassung, die besondere Stellung der Bevölkerung zu Nord-Schleswig zu diesem Gesetze darzulegen, die sich aus der Nichtausführung des Prager Vertrages ergiebt.

Eine Reihe von Gesetzen, die Einführung norddeutscher Gesetze in Baden betreffend, wird ohne Debatte erledigt, desgleichen der Entwurf, betreffend den Geldbedarf für die Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Das Gesetz über die Einführung des norddeutschen Wehrgesetzes in Baiern veranlaßt **Hölder**, nochmals zu bemerken, daß die würtembergische Kammer bezüglich des Aufgebens von Reservatrechten sich ihre Zustimmung für alle Fälle vorbehalten wissen wolle, worauf Minister v. **Mittnacht** konstatirt, daß dies die Auffassung der Kammer, aber nicht — wie schon bei zweiter Berathung bemerkt wurde — die der Regierung sei.

Abg. **Lasker** gesteht zu, daß er in seinen Aeußerungen hierüber, bei Gelegenheit der zweiten Berathung irrthümlich die Ansicht der Kommission als die des Ministers bezeichnet habe.

Abg. **Windthorst** und **Probst** meinen, daß die Verhandlungen und Erklärungen keinenfalls ein Präjudiz geben dürften für die Auffassung der Kammern der Einzelstaaten.

Abg. **Hölder** bedauert, daß die würtembergischen Minister bei Berathung der Verträge sich nicht deutlich genug über den Sinn derselben ausgesprochen hätten.

Nachdem Minister v. **Mittnacht** hierauf replizirt hat, wird nach kurzer Bemerkung des Dr. **Marquardt**, **Barth** die Generaldebatte geschlossen. In der Spezialdebatte wird das Gesetz, welches bekanntlich in zweiter Berathung durch einen Antrag von **Stauffenberg** und **Valentin** modifizirt wurde, nach längerer Debatte zwischen **Stauffenberg**, von **Mallinckrodt** und dem Minister v. Lutz und **Delbrück**, in der Fassung der Regierungs-Vorlage wieder hergestellt und in Gesammt-Abstimmung angenommen.

Es folgen Wahlberichte.

Die dritte Abtheilung beantragt, die Wahl des geistlichen Raths Müller für ungültig zu erklären, daneben aber einige Eingaben, welche gleichzeitig Wahlumtriebe zu Gunsten des Herzogs v. Ratibor denunciren, dem Reichskanzler zur Kenntnißnahme und geeigneten Falls zur Veranlassung einer Untersuchung zu überweisen.

Berichterstatter v. **Winter** giebt ein Bild von den durch die Untersuchung festgestellten Umtrieben. Vier Pfarrer haben von der Kanzel für den Rath Müller agitirt, der dabei von dem einen der Pfarrer als zukünftiger Heiligen für Oberschlesien, als Anachoret in einem finstern Kämmerlein, ohne Kleider, ohne Bett und Ofen, eines alten Pelzes bedürftig und am Hungertuche nagend, dargestellt wurde. Die Mehrheit der Kommission entschied sich für die Ungültigkeitserklärung; in Berücksichtigung der Proteste bezüglich der Wahl des Herzogs von Ratibor wurde der oben mitgetheilte Antrag gestellt. — Der Berichterstatter charakterisirt hierbei scharf den Mißbrauch, den die Geistlichkeit mit ihrem auf der Religion basirenden Einfluß getrieben hat. Die Abtheilung erklärt 1630 von den auf Müller gefallenen Stimmen für ungültig, so daß diesem also 122 Stimmen von der absoluten Majorität (7609) fehlen, da er nur 748 gültige Stimmen erhalten hat. (Beifall).

Abg. **Schröder** (Lippstadt) hält diese Art der Berechnung für abnorm, da man dabei dem Gegenkandidaten, Herzog v. Ratibor die durch ähnliche Beeinflussung erworbenen 400 Stimmen nicht abziehen wolle. Er hält beide Wahlen für ungültig und eine Erklärung des Hauses hierin für nöthig. Der Bericht sei unvollständig gegeben; der Referent habe nur von den 4 Pfarrern gesprochen, die für den Rath Müller, aber nicht von den 20 übrigen, die für den Herzog von Ratibor gewirkt hätten. (Heiterkeit.) Der Abg. Lasker hat am 15. April in seiner fünfzehnten Rede in der 12. Sitzung des Hauses (Große Heiterkeit) der Sache einen eigenthümlichen Anstrich gegeben, indem er die Wahl des Raths Müller als einen Erfolg bezeichnete, den die Geistlichen im Namen der katholischen Religion erfochten hätten. „Das ist falsch; eben so falsch, daß, wie Lasker sagt, der Geistliche Rath Müller große Verdienste habe (Heiterkeit) jawohl, der Rath Müller hat mich beauftragt, das zu erklären!" (Große anhaltende Heiterkeit.) Redner giebt hierauf einen Ueberblick über den Gang der Ereignisse, in Folge deren das Wahlcomité im 7. Oppelner Wahlkreis den Geistlichen Rath Müller aufgestellt hat. In Folge dessen entwickelte sich eine lebhafte Opposition für den Herzog von Ratibor, welche z. B. den Namen „Müller" für ungünstig erklärte. (Heiterkeit.) Andrerseits fragten sich die Bauern: Was sollen wir einen Herzog wählen der rumänische Eisenbahnen baut und uns für die Obligationen keine Zinsen zahlt? (Heiterkeit.) — Das war ein Moment, der wesentlich gegen den Herzog Eindruck machte; trotzdem hat er viele seiner Stimmen noch der günstigen Stimmung eines Theils der Geistlichkeit zu verdanken, man kann also nicht einseitig nur dem Rath Müller die beeinflußten Stimmen abziehen. Ferner hat der Fürst von Pleß, der in unserm Kreise alles Holz, alle Kohlen besitzt, der der größte Bierbrauer und Haupterzeuger von Spiritus ist; der Inhaber der Polizeigewalt, die größte Beeinflußung ausgeübt; nun bedenken Sie, was diese Punkte in einer kalten Gegend, am Fuß der Karpathen, sagen wollen. (Heiterkeit.) Er hat durch seine Beamten und Arbeiter Zettel herumtragen lassen, und später nach der Wahl des Raths Müller diese Wahl zu erschüttern gesucht durch Zusammenschmiedung von Wahlprotesten. Um diese zu bekommen, hat man die Armenpflege geändert, Unterstützungen entzogen und diejenigen, welche für Müller gestimmt hatten, an diesen verwiesen, wenn sie weltliche Unterstützung haben wollten, da sie doch in anderen Dingen auf die weltunerfahrenen, zuweilen noch ganz jungen Geistlichen hörten. Alle diese Dinge veranlaßten Redner zu dem Antrag, prinzipaliter die Wahl für gültig zu erklären event. über die Wahl des Herzogs von Ratibor erst Erhebungen zu machen, bevor man Müller's Wahl kassire.

Abg. v. **Mallinckrodt**: Der Bericht der Abtheilung widerspricht der Behauptung des Referenten, daß mehr ethische als karithmetische Gründe für die Annahme des vorliegenden Antrages maßgebend gewesend sind. Die Konsequenz der bisherigen Praxis verlangt die Gültigkeits-Erklärung der Müller'schen Wahl.

Abg. v. **Unruhe-Bomst** konstatirt durch Hinweis auf frühere Präzedenzfälle, daß der Antrag der Abtheilung der Praxis des Hauses durchaus entspreche.

Abg. v. **Blanckenburg** hält die aufgestellte Berechnung des Stimmverhältnisses für unberechtigt und wird deshalb für die Gültigkeit der Wahl des Geistlichen Raths Müller stimmen.

Abg. Graf **Frankenberg** findet es auffällig, daß der Abg. Schröder Reisen macht, statt sich dem Reichstage zu widmen, und bedauert, daß er, statt im Kreise Rybnik statistische Aufnahmen über Spiritus- und Bier-Produktion zu machen, nicht lieber seine Angaben über Wahlbeeinflussungen zu Gunsten des Herzogs von Ratibor in der Abtheilung zur Sprache gebracht hat. Man würde dann in der Lage gewesen sein, näher darauf einzugehen, während jetzt eine Widerlegung fast unmöglich ist. Die Agitation gegen die Wahl des Herzogs stamme gerade aus jener Zeit, wo derselbe im Auftrage der Maltheser dem deutschen Kaiser in Versailles eine Adresse zu Gunsten des Papstes Pius überbracht. Unzweifelhaft ist diese Agitation von außen in den Wahlkreis hineingetragen worden, das hat eine Reihe von Artikeln des in Breslau erscheinenden katholischen Organes bewiesen, welche wochenlang den Herzog von Ratibor beschimpften.

Der Referent empfiehlt den Antrag der Abtheilung noch einmal, indem er die Ueberzeugung ausspricht, daß die heutige Diskussion den tiefen Eindruck, den die Thatsachen des Berichts im Lande hervorgerufen, nicht zu verwischen im Stande sei.

Abg. von **Ketteler** (Paderborn) erklärt als Mitglied der Abtheilung persönlich, daß dieser Eindruck auf ihn keinesweges ein so tiefer gewesen sei. (Heiterkeit.)

Die Wahl des geistlichen Rathes Müller wird hierauf mit großer Majorität für ungültig erklärt und der Antrag der Abtheilung nach Ablehnung des Schröder'schen angenommen.

Dieselbe Abtheilung beantragt in Betreff der amtlichen Untersuchung wegen Gesetzes-Ueberschreitungen bei der Wahl des Herzogs v. Ujest in vierten Oppelner Wahlkreise die Akten dem Reichskanzler mit der Aufforderung nochmals zu überweisen, derselbe möge die preußische Staatsregierung veranlassen, die den preußischen Gesetzen entsprechende Prüfung herbeizuführen, ob nicht wegen der in den Akten erörterten Fälle von Drohung und Bestechung Grund zur Einleitung des Strafverfahrens vorliege.

Dieser Antrag wird genehmigt, desgleichen eine Reihe von Wahlen (Wolffson, Banks, Böhmer) für gültig erklärt.

Es folgt der Bericht der Geschäftsordnungskommission über die ihr am 9. d. Mts. überwiesene Frage, betreffend die Auslegung des §. 43 der Geschäftsordnung, auf Grund deren Präsident Simson sich vom Hause hatte ermächtigen lassen, dem Abg Bebel das Wort zu entziehen. Der Antrag der Kommission geht dahin: Der Reichstag wolle beschließen: Um das Haus zu dem in §. 43 der Geschäfts-Ordnung bezeichneten Beschlusse auffordern zu dürfen, ist nicht erforderlich, daß die in §. 43 vorgeschriebene zweimalige Hinweisung ausdrücklich in der Formel: „ich rufe den Redner zur Ordnung" erfolgt ist. (Fürst Hohenlohe übernimmt den Vorsitz.)

Referent **Klotz**: Die Kommission ist der Ansicht, daß §. 43 den Präsidenten nicht ausdrücklich an den förmlichen Ordnungsruf bindet; denn er lautet: „Der Präsident ist berechtigt, die Redner auf den Gegenstand der Verhandlung zurückzuverweisen und zur Ordnung zu rufen. (§. 57). Ist solches in der nämlichen Rede zwei Mal ohne Erfolg geschehen und fährt der Redner fort, sich vom Gegenstande oder von der Ordnung zu entfernen, so kann die Versammlung auf die Anfrage des Präsidenten ohne Debatte beschließen, daß ihm das Wort über den vorliegenden Gegenstand genommen werden solle. Abg. Greil ist das einzige Mitglied der Kommission, das gegen ihren Antrag gestimmt hat, weil der zweimalige förmliche Ordnungsruf der Frage wegen der Entziehung des Wortes vorangeben muß; denn für den Redner ist es von höchster Wichtigkeit, zu wissen, ob die Unterbrechung durch den Präsidenten die Bedeutung eines Ordnungsrufes haben soll oder nicht. In allen Parlamenten gilt der Ordnungsruf als Strafe, er hat daher überall in einer bestimmten Form zu geschehen.

Abg. **Bebel**: Niemand hat behauptet, daß der Präsident nur die Formel „ich rufe den Redner zur Ordnung" gebrauchen dürfe; aber für den Redner und das Haus muß unzweifelhaft klar gestellt sein, ob der Redner zur Ordnung gerufen worden ist oder nicht. Dem Redner ist es wichtig zu erfahren, ob das Haus ihm auf Grund eines wirklichen zweimaligen Ordnungsrufes das Wort entzogen habe und ob der Präsident dabei im Rechte war oder nicht; denn der Ordnungsruf ist eine Strafe, die sich der am wenigsten gefallen läßt, der sich im Rechte weiß. Die Organe der Majorität, wie die „Elberfelder Zeitung", der „Börsen-Courier", haben für Bebel gegen den Präsidenten Partei genommen (Nein, Nein); nach der „Vossischen Zeitung" drohte er sein Amt niederzulegen, wenn das Haus in dieser Frage gegen ihn entschiede. Bleibt es beim Alten, so wird Redner bei jeder Unterbrechung durch den Präsidenten fragen, ob er zur Ordnung gerufen sei und das treffende Wort des Fürsten Bismarck in Erfüllung gehen, daß der Parlamentarismus durch ihn selbst todt gemacht werden müsse.

Abg. **Windthorst** (Meppen): Ueber den einzelnen Fall hat das Haus bereits entschieden; ob mit Recht oder Unrecht, davon kann jetzt nicht mehr die Rede sein. Aber bei einem Appell des Präsidenten an das Haus muß dasselbe wissen, ob ein Redner in der That zur Ordnung gerufen worden ist oder nicht und §. 57 schreibt vor, daß der Ordnungsruf mit Nennung des Namens zu geschehen habe. Soll jede Unterbrechung als Ordnungsruf gelten, so würde die Thätigkeit des Präsidenten selbst wesentlich beschränkt werden und er nicht mehr einfach moniren können, um eine aufgeregte Debatte zu beruhigen. Die Kommission wäre berechtigt gewesen, Vorschläge zu machen, um jeden Zweifel auszuschließen; statt ihrer beantrage er, der Reichstag wolle beschließen, die Frage wegen Auslegung des §. 43 der Geschäftsordnung an die Kommission zurückzuweisen mit dem Auftrage, die Vorschriften der §§. 43 und 57 einer Revision zu unterziehen und Vorschläge zu machen, wie das Verfahren, welches der Entziehung des Wortes durch den Reichstag vorangehen muß, schärfer und bestimmter zu regeln sei.

Im Sinne dieses Antrages äußern sich v. Hoverbeck, v. Stauffenberg und Duncker.

Zuerst wird über den Antrag Windthorst abgestimmt, obwohl Lasker daran erinnert, daß dieser Antrag nicht die Frage decke, die der Kommission vorgelegt sei, und eine gerade Frage eine gerade Antwort verdiene.

Schwarze nimmt für die Kommission in Anspruch, daß ihr Antrag, der lediglich auf die gegenwärtige Geschäftsordnung basirt sei, zur Abstimmung gebracht werde; von v. Bernuth wurde ein Amendement empfohlen, das beide Anträge, die einander ergänzen, zusammenfaßt. Aber dazu ist es zu spät. Das Haus genehmigt den Antrag Windthorst (für denselben stimmt u. A. Fortschrittspartei und Centrum), wodurch der der Kommission beseitigt ist.

Schluß der Sitzung $4\frac{1}{2}$ Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Reichsgoldmünzen, Nachtrag zum Strafgesetz, Etat.

Das Gelingen der Münzreform.

Die „Provinzial-Correspondenz" schreibt darüber: Der „große Wurf" wird gelingen: der erste und entscheidende Schritt zur deutschen Münzeinigung wird unverweilt geschehen und damit zugleich der Grund zur weiteren durchgreifenden Reform gelegt sein.

Was bei den früheren durch Jahrzehnte stets erneuten Erörterungen über die deutsche Münzreform als das Schwierigste erschien, die erfolgreiche Einführung einer einheitlichen Goldmünze für ganz Deutschland, das ist jetzt unter wesentlicher Uebereinstimmung der deutschen Regierungen und der Volksvertretung nicht blos beschlossen, sondern für die fortgesetzte Ausführung in weitem Umfange gesichert.

Der Krieg mit Frankreich, dem wir die volle politische Einigung Deutschlands verdanken, hat uns auch unerwartet die Möglichkeit verschaft, auf einem der wichtigsten Gebiete der wirthschaftlichen Einigung alsbald zur That zu schreiten. Durch die großentheils in Gold erfolgende Zahlung der Kriegsentschädigung seitens Frankreichs ist die unverweilte Ausprägung deutscher Goldmünzen, welche sonst nur mit erheblichen Schwierigkeiten und Opfern zu erreichen gewesen wäre, nicht blos ermöglicht, sondern zu einer dringenden Nothwendigkeit geworden.

Dieser Dringlichkeit vor Allem ist es zu danken, daß die Verständigung über die Art und Weise der Ausführung der großen Neuerung weit leichter und rascher erfolgt ist, als es unter anderen Verhältnissen irgendwie in Aussicht zu nehmen war. Hätte es sich darum gehandelt, zuerst über nur eine nur wünschenswerthe Reform Beschluß zu fassen, um dann erst das zur Ausführung erforderliche Gold zu beschaffen, so würde der Streit der Münzgelehrten aus Nord und Süd über die beste Art der Münzeinrichtungen, wie er seither in volkswirthschaftlichen Versammlungen und Schriften unablässig geführt worden ist, sich gewiß auch im Bundesrathe und Reichstage erneuert haben. Wie noch vor zwei Jahren im Zollparlament eine deutsche Münzenenquête, d. h. eine allseitige Untersuchung der thatsächlichen Münzveshältnisse und der Mittel zu deren Ausgleichung, beschlossen wurde, so würde gewiß ohne die Gunst und die Macht der inzwischen eingetretenen Verhältnisse die schließliche Verständigung nur nach schweren Kämpfen errungen worden sein.

Jetzt aber, wo aus der französischen Kriegszahlung eine sehr beträchtliche Geldmasse im Besitze des deutschen Reiches ist, wo jeder Tag, um welchen die volle Nutzbarmachung dieses Betrages verzögert wird, dem deutschen Volke empfindlichen Verlust bringt, jetzt konnten weder die deutschen Regierungen, noch der Reichstag die Verantwortung für die Verzögerung übernehmen. Angesichts der Möglichkeit und der großen Dringlichkeit einer thatsächlichen Lösung traten alle theoretischen Streitfragen zurück gegen die gebieterische Pflicht, sich über das praktische Bedürfniß des Augenblicks sofort zu verständigen.

Als der Plan der Reichsregierung in Betreff der Münzreform zuerst in die Oeffentlichkeit trat, war der unmittelbare Eindruck der, daß damit in allem Wesentlichen dem praktischen Bedürfnisse in Wahrheit genügt werde. Bald darauf freilich regten sich von vielen Seiten in bunter Mannigfaltigkeit die widersprechendsten Auffassungen und Anforderungen der Münzgelehrten, und einen Augenblick konnte es erscheinen, als solle auch bei den parlamentarischen Berathungen der Kampf der verschiedenen Münzsysteme sich in ganzer Schärfe erneuern.

Aber der praktische Sinn und Geist, welcher über der gesammten Entwickelung der nationalen Schöpfungen seit Jahren gewaltet hat, kam auch diesmal zur Geltung. Ein Zeitraum von wenigen Wochen hat hingereicht, um im Bundesrathe, wie im Reichstage eine wesentliche Uebereinstimmung über die entscheidenden praktischen Gesichtspunkte herbeizuführen. Ueber einige Fragen, in Bezug auf welche eine volle Einigung noch nicht erreicht ist, wird dieselbe in der dritten Lesung hoffentlich gewonnen werden.

Das deutsche Reich wird sonach in kürzester Frist eine einheitliche, umlaufsfähige Goldmünze besitzen, und zwar alsbald in ausreichender Menge, um dem Bedarf des großen wirthschaftlichen Verkehrs zu genügen.

Mit diesem ersten Schritte der Münzreform ist aber alsbald auch der Grund zur weiteren Einigung, zur Herstellung eines einheitlichen deutschen Münzsystems auf Grundlage der Dezimaltheilung gelegt worden.

Der Vorschlag der Reichsregierung, die Mark zu 10 Silbergroschen zur Rechnungseinheit des ganzen

Systems zu machen, hat die weit überwiegende Billigung und Zustimmung des Reichstags gefunden; es ist danach eine Regelung des Münzwesens in Aussicht genommen, deren Durchführung in allen denjenigen Staaten, in welchen die Thalerwährung geherrscht hat, keine Schwierigkeiten bereiten, in den Staaten der bisherigen Guldenwährung wenigstens keinen größeren Schwierigkeiten unterliegen wird, als irgend eine andere Lösung.

Wenn bei der Einführung neuer einheitlicher Maße und Gewichte, welche mit dem 1. Januar k. J. ins Leben tritt, der gemeinsame nationale Gewinn nicht ohne vorübergehende unvermeidliche Uebelstände, Schwierigkeiten und Belästigungen der Einzelnen erreicht werden kann, so darf unser Volk dagegen der Münzeinigung mit der beruhigenden Zuversicht entgegensehen, daß es die Vortheile derselben von vorn herein in vollem Maße an sich selbst erfahren und erkennen wird.

Deutschland.

** **Berlin**, 21. November. In der heutigen Sitzung des Reichstages eröffnete der Abgeordnete Dr. Wehrenpfennig eine lebhafte Polemik gegen die Kommission, in welcher die Marine-Verwaltung berathen worden; nachdem der Abgeordnete v. Forckenbeck so manche Irrthümer des Vorredners bekämpft hatte, nahm der Kriegs- und Marine-Minister das Wort, um unter allgemeinem Beifalle zu erklären, daß man das deutsche Reich keineswegs zu einer Seemacht ersten, wohl aber zweiten Ranges zu erheben gedenke, wie das seine Stellung als erste Landmacht Europas mit sich bringe; auch über andere Punkte wie den Bau von Kriegsschiffen im Inlande äußerte sich der Graf von Roon unter der Beistimmung des Hauses. — Während diese die Marine betreffende Debatte im Reichstage vor sich geht, kreuzt sich das Gerücht von dem Rücktritte des Marine-Direktors, Vice-Admiral Jachmann mit der Nachricht von der Ankunft des Generals von Stosch in Kiel behufs Inspizirung der dortigen maritimen Anlagen: daß dieser die Angelegenheiten des Marine-Ministeriums ziemlich selbstständig von dem Kriegs- und Marineminister als eigenes Ressort zugewiesen erhalten hat, ist richtig; von seiner Ernennung zum Marineminister ist vorläufig durchaus nicht die Rede. Mit bei Weitem mehr Gewißheit tritt ein anderes militärisches Gerücht auf, welches den Gouverneur von Mainz, General der Infanterie von Boyen, in die Nähe des Kaisers als General-Adjutant zurückruft und an seine Stelle den würtembergischen Kriegsminister, General von Suckow, treten läßt; daß von Boyen für diesen Fall aber zum Gouverneur von Berlin ausersehen sein soll, — eine Stellung, die bisher nur den ältesten und verdientesten Generalen zu Theil wurde — bezweifelt man in militärischen Kreisen nicht minder wie das schon jetzt in Aussicht gestellte Aufhören des Kriegsministeriums in Stuttgart. — Die von der heutigen Tribüne in Umlauf gesetzte Nachricht von der Erkrankung des Ministers von Mühler an den Pocken dürfte kaum wahr sein; derselbe ist allerdings seit wenigen Tagen unwohl, hat aber noch am Sonnabend dem Kaiser Vortrag gehalten.

Berlin, 22. November. Im Handelsministerium haben in den letzten Tagen Konferenzen stattgefunden, in denen Staatseisenbahn-Techniker und die General-Direktoren Fr. Waltz von der Aktiengesellschaft für Fabrikation von Eisenbahnbedarf, Clemens Reifert der Frankfurt a. M. Waggonfabrik, A. A. Sammann von der Görlitzer Waggonfabrik, Grund von der Breslauer Waggonfabrik und Wöhler von der norddeutschen Waggonfabrik hierselbst theilnahmen. Den Vorsitz führte der Geh. Baurath Schwedler und der Zweck der Konferenz bezog sich auf Vereinbarung einheitlicher Bestimmungen über den künftigen Bau von Eisenbahn-Transportwagen. Wie wir hören, hat die Konferenz zur Feststellung eines deutschen Normal-Transportwagens geführt, welcher auf allen Eisenbahnen demnächst eingeführt werden soll. Man hofft durch diese Einrichtung dem so vielfach besprochenen Waggonmangel besser als bisher zu begegnen, indem es dadurch möglich wird, für den Eisenbahn-Transportwagenbau die Massenproduktion durchzuführen, insofern als man im Stande, die einzelnen Theile der Wagen, wie Achsen, Räder, Federn, Faconeisen ꝛc. in großen Mengen herzustellen.

— Zur Orientirung über die von der Marineverwaltung bei dem Londoner Schiffsbauunternehmer Samuda in Bestellung gegebenen Panzerschiffe ist die „Weserztg." Folgendes mitzutheilen in der Lage:

Bekanntlich sind die drei Panzerschiffe der deutschen Marine, „König Wilhelm", „Kronprinz" und „Prinz Friedrich Karl", wenn auch verschieden in Dimension und Ausrüstung, Panzerfregatten, so genannte Breitseitenschiffe. Das System der Thurmschiffe, der Schiffe mit drehbaren oder feststehenden Thürmen in der Mittellinie des Schiffes, auf denen sich die Geschütze befinden, ist vertreten durch den „Arminius" und den „Prinzen Adalbert" und in Zukunft durch die beiden auf den Kaiserlichen Werften in Kiel und Wilhelmshaven im Bau begriffenen Thurmschiffe nach dem Modell des englischen „Monarch", dem „Friedrich der Große", und dem „Großen Kurfürst", sowie durch die bei dem Vulcan in Stettin in Bestellung gegebene „Borussia". Die beiden neuen Schiffe „Metz" und „Sedan" gehören wiederum in die Kategorie der Breitseitenschiffe, lassen sich aber mit keinem Modell der englischen Marine vergleichen, da die englische Admiralität sich bis jetzt nicht entschließen konnte, das neue von Herrn Reed ersonnene System zur Ausführung zu bringen. Die beiden Fregatten werden also in der Konstruktion ebenso original sein, wie die deutschen Siege, deren Namen sie tragen. Bedeutend weniger lang als „König Wilhelm", sollen sie dennoch größere Breite haben; an Tonnengehalt ungefähr gleich mit dem „Kronprinz", sollen sie eine Pferdekraft erhalten gleich dem „König Wilhelm", mit dem sie auch an Fahrgeschwindigkeit gleich stehen sollen. Der Konstrukteur scheint sich demnach die Aufgabe gestellt zu haben, die Schnelligkeit und Leichtigkeit der Bewegung zu verbinden mit großer Maschinenkraft, um ein vorzugsweise zu Widdern brauchbares Kriegsschiff zu schaffen. In Bezug auf die Armirung der Schiffe wird bemerkt, daß die Geschütze von „Metz" und „Sedan", die übrigens noch hergestellt werden müssen, Geschosse von circa 450 Centner schleudern sollen. Hoffentlich werden die neuen Schiffe den Erwartungen entsprechen, welche darauf gegründet werden, da die Pläne von dem früheren ersten Konstrukteur der englischen Marine, Mr. Reed, angefertigt sind, der Bau der Schiffe durch den ersten englischen Schiffbauer (Samuda) und der Bau der Maschinen durch die erste englische Maschinenfabrik (Peun) ausgeführt ist.

Karlsruhe, 22. November. Der Großherzog ertheilte heute den Vertretern von Italien, Baiern, Würtemberg und Hessen-Darmstadt, welche sämmtlich von ihren Posten abberufen sind, Abschieds-Audienzen.

Ausland.

Wien, 20. November. Es stellt sich nunmehr heraus, daß nicht nur zwischen Kellersperg und Andrassy, sondern auch zwischen dem designirten österreichischen Ministerpräsidenten und der Krone gar keine Meinungsverschiedenheit über die Unthunlichkeit des Zugeständnisses einer Autonomie an Galizien, welche die gesammte innere Verwaltung dieses Kronlandes aus den Händen der Central-Regierung nähme, besteht. Alle die genannten Faktoren erkennen rückhaltslos an, daß schon aus Gründen der internationalen Politik solche Zugeständnisse nimmermehr gegeben werden können. Graf Andrassy zögerte nicht, dem russischen Gesandten Nowikoff gegenüber zuzugeben, daß die volle Befriedigung der Forderungen, welche der galizische Landtag formulirt hat, ganz unverträglich mit der Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu Rußland, die aufrecht zu erhalten Graf Andrassy als sein Bestreben bezeichnete, sei und nicht blos Rußland, sondern auch Preußen zur sofortigen Ergreifung von Vorsichtsmaßregeln nöthigen würde. — Der Besuch, welchen der Kaiser dem Grafen Beust einen Tag nach dessen Entlassung abstattete, erregte großes Aufsehen. Man berichtet nun das Folgende über den Zweck dieses Besuchs: Der Kaiser sei in später Nachmittagsstunde mit Papieren erschienen, von denen sich eins auf seine Vormundschaft für den jungen Fürsten Thurn und Taxis, der soeben seinen Großvater verloren, bezogen habe. Ueber diese Angelegenheit sollte Graf Beust, in die Vermögensverhältnisse des fürstlichen Hauses eingeweiht, seinen Rath ertheilen. Außerdem soll der Kaiser dem Grafen Beust den Entwurf des Rundschreibens mitgetheilt haben, durch welches sich sein Nachfolger, Graf Andrassy, bei den Kabinetten einzuführen gedenkt.

Wien, 20. November. Während man sich nach Landesbrauch alle erdenkliche Mühe giebt, um die Motive zu ergründen, welche die Mission Kellerspergs zum Scheitern brachten, sind schon wieder neue Anknüpfungen im Werden begriffen, um der ministerlosen, der schrecklichen Zeit ein Ende zu machen. Fürst Adolph Auersperg ist es, der von gouvernementaler Seite allen Ernstes kandidirt und mit dem gegenwärtig verhandelt wird. Der Fürst bekleidet zur Zeit den Posten eines Landeschefs in Salzburg, in welcher Eigenschaft er sich durch die Kühnheit bemerkbar machte, mit der er bei jeder Gelegenheit gegen das Ministerium Hohenwart demonstrirte, der ihn aber ruhig gewähren ließ, ohne ihm zu einem Martyrium zu verhelfen. Nicht zu verwechseln mit seinem Bruder Carlos, dem ersten Präsidenten des Bürgerministeriums, hat er mit diesem die politische Richtung, aber keineswegs jene blendenden äußeren Eigenschaften gemein, die dem einstigen Herrenpräsidenten das Prädikat „der erste Cavalier des Reiches" eintrugen, ein Prädikat, das übrigens vielleicht mehr als alle politischen Momente dazu beitrug, die anderen böhmischen Fürstengeschlechter, die Schwarzenberg und Lobkowitz, in die Reihen der Opposition zu treiben, indem es ihren Stolz verletzte. Mit seinem Bruder Carlos theilte Fürst Adolph auch den unauslöschlichen Haß wider Graf Beust, und ich erinnere mich, gelegentlich eines Aufenthaltes in Salzburg im vorigen Jahre einer Aeußerung begegnet zu sein, die in dieser Beziehung sehr charakteristisch ist. Man sprach nämlich just damals von einer Kandidatur des Fürsten Auersperg, und legte demselben, als dieselbe in seiner Gegenwart zur Sprache kam, die Worte in den Mund: „So lange dieser Beust nicht über die Grenze gejagt ist, kann in Oesterreich ein anständiger Mensch nicht ins Ministerium treten." Nun, diese Bedingung wäre heute erfüllt, und vielleicht bahnt gerade diese Gesinnung des Gouverneurs von Salzburg ihm die Wege zum Portefeuille.

Wien, 22. November. Die „N. Freie Pr." meldet noch: Sämmtliche Landtage werden aufgelöst. Der Reichsrath wird noch vor Weihnachten einberufen. — Ueber das Verbleiben Grocholsky's wird noch unterhandelt.

Wien, 22. November. Nach der heutigen „N. Fr. Presse" wird das Ministerium gebildet werden aus: Auersperg, Präsident und Landesvertheidigung, Glaser Justiz, Unger ohne Portefeuille, Lasser Inneres, Kluretzky Ackerbau, Stremeyer Kultus. Handel und Finanzen sind noch unbesetzt.

— Der gestrigen Konferenz wohnten die Führer der Verfassungspartei bei, darunter Kaiserfeld, Rechbauer, Sturm, Herbst, Giskra, Hasner. Fürst Auersperg entwickelte sein verfassungstreues Programm, worauf eine lebhafte Debatte stattfand. Beschlossen wurde, daß die Verfassungspartei eventuell auf Grund des dargelegten Programms das Ministerium Auersperg in der künftigen Reichsrathssession unterstützt.

Bern, 22. November. Der Nationalrath beschloß in seiner heutigen Sitzung die Aufnahme eines neuen Artikels in die Bundesverfassung, wodurch der Bund zur Aufstellung der allgemeinen Vorschriften für Bergbau im Wege der Gesetzgebung und unter Beachtung der im Artikel 30 der Bundesverfassung gewährleisteten allgemeinen Handels- und Gewerbefreiheit für kompetent erklärt wird. Der bezüglich der finanziellen Erträgnisse den Kantonen gemachte Vorbehalt, betreffend den Bergbau, bezieht sich hauptsächlich auf die Salinen.

Antwerpen, 22. November. Die Quarantänemaßregeln für Schiffe, welche aus Petersburg, Memel, Königsberg und von der Elbe kommen, sind aufgehoben.

Brüssel, 22. November. In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer interpellirte Bara das Ministerium wegen Ernennung Dedecker's, des früheren Administrators des Langrand'schen Unternehmung, zum Gouverneur von Limburg. Bara kritisirte das Verfahren der Regierung in strenger Weise und sprach sich in längerer Rede gegen die Langrand'schen Unternehmungen aus. Der Minister des Innern weist in seiner Antwort auf die Ehrenhaftigkeit Dedecker's hin, welche die Wahl der Regierung rechtfertige. Die Sitzung wurde um 5 Uhr aufgehoben. Fortsetzung der Discussion morgen.

Paris, 21. November. „Journal des Débats" berichtet über eine jüngst zwischen Thiers und einem Diplomaten stattgehabte Unterredung. Thiers betonte darin, daß, wenn der Papst ein Asyl in Frankreich nachsuchen wollte, Frankreich keinerlei Einfluß auf seine Entschließungen nehmen werde, er werde dem Papst weder zureden noch abreden. Das Oberhaupt der Kirche werde mit größter Ehrerbietung aufgenommen werden und vollständig frei und unabhängig sein. Ursprünglich habe Thiers daran gedacht, Avignon als Residenz anzubieten, jetzt ziehe er aber eventuell das Schloß Pau vor. Am Schlusse habe Thiers übrigens seine persönliche Ansicht dahin ausgesprochen, daß der Papst Italien nicht verlassen werde

Paris, 20. November. Der Graf Chambord empfängt, wie der Redakteur des „Figaro" erzählt, jeden Abend im Schweizerhof zu Luzern Besuche, wobei es streng nach der Etiquette geht und sich Niemand vor der Königl. Hoheit zurückzieht. Herr von Villemessant bemerkte unter den Anwesenden die Familien La Rochefoucauld, Saint Maurice, Benoist d'Azy, Diesbach u. A., auch den mehr orleanistisch gesinnten Grafen Jaubert und einige wenige Leute vom Bürger- und Bauernstande.

Versailles, 20. November. Die Ernennung des Herrn Jules Ferry zum Gesandten in Washington, die nun feststeht, wird der konservativen Partei neuen Stoff bieten, Herrn Thiers und seine Politik anzugreifen. Nach Wien wird wahrscheinlich Herr v. Banneville als Gesandter zurückkehren. Für den Posten in Berlin soll nach der „Indep." jetzt Herr Goutant, Mitglied der Nationalversammlung, am meisten Aussicht haben.

Ein Vortrag des Ministers des Innern, Herrn Casimir Périer, an den Präsidenten der Republik konstatirt, daß der Minister in seinem Ressort durch Streichung von 60 Beamtenstellen bereits eine Ersparniß von 200,000 Frs. jährlich bewirkt hat, und bringt neue Vereinfachungen des Dienstes in Vorschlag. Diese Anträge werden von Herrn Thiers genehmigt. Die dadurch herbeigeführte Reorganisation des Ministeriums des Innern beschränkt die bisherigen 8 Abtheilungen desselben auf 6.

Weiter enthält das amtliche Blatt einen Bericht des Großkanzlers der Ehrenlegion, welcher den Legionären, die durch ihre freiwilligen Beiträge den Wiederaufbau des Palastes der Ehrenlegion ermöglicht haben, anzeigt, daß der Bau wenigstens im Aeußern in einigen Monaten vollendet sein wird.

Wie die „Republique française" wissen will, beabsichtigt Herr Grevy den Vorschlag zu machen, daß die Nationalversammlung während des Winters in Paris und während des Sommers in Versailles tage.

Versailles, 20. November. Die Deputirten, welche der Rechten und dem rechten Centrum angehören und die seit acht Tagen in Versailles Berathungen gehalten, haben eine Deputation nach Luzern zum Grafen von Chambord gesandt, um demselben Kenntniß von den Beschlüssen zu geben, die sie in ihren Berathungen gefaßt haben. Diese Deputirten-Versammlung (sie bestand aus Legitimisten, Orleanisten und auch einigen gemäßigten Republikanern) — die nicht anwesenden Deputirten der genannten Fraktionen hatten sich durch Delegirte vertreten lassen — hat nämlich zwei Verfassungen ausgearbeitet, um dieselben beim Wiederzusammentritt der National-Versammlung derselben vorzulegen, deren eine zur Annahme zu bringen und so dem provisorischen Zustand ein Ende zu machen, in dem sich Frankreich befindet. Die Frage, welche man der Kammer stellen wird, ist die, ob sie eine „belgische" oder eine „amerikanische" Verfassung haben, d. h. ob die Republik oder die Monarchie mit dem Grafen Chambord proklamirt werden soll. Die Deputation, welche gestern nach Luzern abging, hat die Mission, den Grafen von Chambord zu bestimmen, die dreifarbige Fahne und die Verfassung anzunehmen und ihm vorzustellen, daß Frankreichs Heil verlange, daß er nicht Gesetze vorschreibe, sondern das annehme, was dieses ihm biete. Was die Prinzen von Orleans anbelangt, so sollen dieselben der Sache gewonnen sein. Der Graf von Paris sagte der aus Legitimisten und Orleanisten bestehenden Deputation Folgendes: **J'ai fait abnégation de ma personne et je me prêterai à toutes les combinaisons pour le bien de France.** Diese Antwort befriedigt nicht genug die Orleanisten. Von seinen Freunden interpellirt, antwortete der Graf:

Meine Herren! Ich will die Sache ganz genau darlegen. Ich vertrete die liberale und konstitutionelle Monarchie und mein erhabener Vetter vertritt die traditionelle Monarchie des alten Frankreichs. Das Land leidet in diesem Augenblicke unter den Martern seiner Unglücksfälle, und Graf Chambord hat eben so wie ich selbst zu viel Loyalität und Achtung vor unserem Lande, um irgend welchen Vertrag zu unterschreiben, der unmöglicher Weise von der Nation gutwillig angenommen werden könnte. Wenn Frankreich durch die Vertreter, die es gewählt hat, dem Chef unseres Hauses eine wahrhaft liberale Konstitution anbietet und dieser dann diese Konstitution annimmt, dann werde ich, meine Herren, in meiner Eigenschaft als erster Prinz Frankreichs mich um den Thron Frankreichs scharen in Gemeinschaft mit meinen Brüdern und meinen Oheimen, und wir werden seine stärksten und treuesten Stützen sein. Das ist, meine Herren, der Grund meines Gedankens. Nur noch einen weiteren Wunsch habe ich auszusprechen. Das ist, daß Gott Ihre aufrichtigen Bemühungen segnen und unser geliebtes Frankreich schützen wolle.

Thiers ist selbstverständlich gegen die Konstitution.

Madrid, 21. November. Nachdem der König das definitive Verbleiben des Ministeriums im Amte, ungeachtet des Konfliktes, der im Kongresse durch die vereinigten Radikalen, Karlisten und Republikaner hervorgerufen worden war, beschlossen, ist de Blas, ehemaliger Gesandter in Holland, [illegible] Minister des Auswärtigen ernannt worden. [illegible]

— Durch Beschluß der [illegible] die Internationale in Spanien [illegible] halb des Gesetzes stehend erklärt [illegible] folge die Justizbehörden des Kö[illegible] folgung der Gesellschaft, ihrer Leiter [illegible] beauftragt. Wie Brüsseler Blätter mittheilen, haben die bei den vorgenommenen Verhaftungen saisirten Papiere den Beweis geliefert, daß die zahlreichen Strikes in Spanien lediglich die Ausführung eines von den Führern der Internationale entworfenen Planes sind. Es soll ferner daraus hervorgehen, daß der General-Rath eine allgemeine Arbeitseinstellung vorbereite, welche im Monat Dezember gleichzeitig in allen größeren Industriestädten Europas ausbrechen solle.

Bukarest, 22. November. Das ganze Kabinet hat seine Entlassung gefordert.

Newyork, 21. November. Zu Ehren des Großfürsten Alexis haben vielfache Ovationen stattgefunden. Es fand eine große Revue statt, bei der 10,000 Mann unter den Waffen waren. General Dix hielt eine Ansprache an den Großfürsten, in welcher er namentlich die Verdienste des Kaisers Alexander um die Civilisation hervorhob. In seiner Antwort betonte der Großfürst die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und den Vereinigten Staaten, die so fest und dauerhaft begründet seien, daß nichts sie stören könne. — Morgen begiebt sich der Großfrüst nach Washington, um dem Präsidenten Grant einen Besuch abzustatten.

Asien. Wie in Japan ein preußischer Feldwebel zum Instrukteur der Truppen gemacht worden ist, so ist in China, dem North China Herald zufolge, ein preußischer Unteroffizier geworben worden, um im Arsenal von Schanghai eine Klasse herangewachsener Burschen in der Bedienung der Krupp'schen Geschütze zu unterrichten. „Die Kommandoworte", so sagt das genannte Blatt, „sollen auf Deutsch gegeben werden, erstens aus dem vortrefflichen Grunde, weil der Lehrer mit dem Chinesischen unbekannt sein wird, und zweitens, weil seine Oberen der Ansicht sind, daß nicht allein die Taktik, sondern auch das Schiboleth, durch welche dieselbe erzielt wird, ins Auge zu fassen sei. Der neue Plan entstand dadurch, daß ein Geistlicher Namens Karl Kreyer den Beamten des Arsenals einen Deutschen als den Importeur Krupp'scher Geschütze vorstellte. Es wurden acht Kanonen verschiedenen Kalibers bestellt, und seither hat Herr Kreyer auch einen zweiten Deutschen vorgestellt, welcher für den Unterricht in der deutschen Sprache und in der Bedienung der Geschütze angeworben wurde. Das Resultat wird eigenthümlicher Art sein, denn die Chinesen haben jetzt in unmittelbarer Nähe von Schanghai drei verschiedene Abtheilungen eingeborener Truppen, von denen die eine auf Englisch, die zweite auf Fran-

zösisch und dritte auf Deutsch einexercirt wird, während wahrscheinlich noch viele Truppen nach dem alten chinesischen Zopf ausgebildet werden. Sollten diese Truppen einmal in den Krieg ziehen müssen, dann wäre mehr als ein Moltke nöthig, um dieses militärische Babel zu regieren. Am wahrscheinlichsten in einem solchen Falle wäre es, daß die abendländische Tünche abfiele und daß man der alten chinesischen Taktik folgte.

Provinzielles.

Stettin, 23. November. Das Privelegium vom 30. Oktober d. J. wegen Ausgabe auf den Inhaber lautender Hypothekenbriefe der „National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft, eingetragenen Genossenschaft zu Stettin", ist nunmehr durch die Gesetzsammlung publizirt.

— Am 28. d. Mts. werden 272 Reservisten des 5. pomm. Inf.-Regts. Nr. 42 (welches bekanntlich zum 15. Armeekorps in Elsaß-Lothringen und zwar zur 30. Division gehört), auf der Rückbeförderung in die Heimath, hier eintreffen.

— In einer am 14. k. Mts. stattfindenden General-Versammlung der Aktionäre des „baltischen Lloyd" soll über die Erhöhung des Aktien-Kapitals auf 2,000,000 Thlr. Beschluß gefaßt werden.

— Der Major a. D. v. Basedow, zuletzt im 5. pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 42, ist in die Kategorie der zur Disposition gestellten Offiziere, der Sek.-Lt. Geniol vom 1. badischen Leib-Dragoner-Regt. Nr. 20 in das pomm. Hus.-Regt. (Blücher'sche Husaren) Nr. 5 versetzt und der Sek.-Lt. Burckhardt vom 7. pomm. Inf.-Regt. Nr. 54, bisher bei der Unteroffizier-Schule in Biebreich, zur Dienstleistung als Komp.-Offizier bei der Unteroffizierschule in Ettlingen kommandirt.

— Dem Chaussee-Aufseher Schmauke zu Stolp ist das allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— Den zur Okkupations-Armee in Frankreich gehörigen Unteroffizieren ist durch Allerhöchste Kabinets-Ordre ein Anspruch auf einen 90tägigen Urlaub in die Heimath, binnen Jahresfrist einmal, mit Gehalt zugestanden worden, und haben dieselben sowohl für die Hin- als Rückreise freie Fahrt auf den Eisenbahnen mittelst Requisitionsscheins zu verlangen.

— Mit dem 1 Januar 1872 wird in Zukunft auch das Landbriefbestellgeld fortfallen, da dasselbe in dem neuen Gesetze über das Postwesen, das mit dem genannten Datum in Kraft tritt, fallen gelassen ist.

— Der norddeutsche Post-Dampfer „Titania" ist mit 35 Passagieren heute Vormittag von Kopenhagen hier eingetroffen.

Kreis Franzburg, 20. November. Am 15. d. ging der 62jährige Tagelöhner Gildemeister zu Langendorf zu dem hinter dem Ho e befindlichen Teiche, zerschlug mit seinem Knittel die Eisdecke und stieg darin hinab, um seinem Leben ein Ende zu machen.

Schlawe 22. November. Die Angelegenheit wegen Errichtung eines Gymnasiums geht wiederholt über die kommunalen Bretter und zündet immer mehr in dem Streben der hochinteressirten Wortführer. Vorläufig soll das Elementarschulgeld, welches bisher von der Stadtkasse gezahlt wurde, von den Eltern eingezogen werden, denn ein Antragsteller hielt dafür, daß, wenn die Elementarschule von den Kindern nicht bezahlt würde, auch das Gymnasium und die Universität für Gymnasiasten und Studenten frei sein müßten.

Börsen-Berichte.

Stettin 23. November. Wetter bewölkt. Wind SO. Barometer 28" 2'". Temperatur Morgens + 1° R. Mittags + 3° R.

An der Börse.

Weizen wenig verändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität alter gelber geringer 71—76 Rt., besserer 77 bis 79 Rt., neuer gelber 74—78 Rt., feiner 79—81½ Rt., per November 81½ Rt. bez. u. Gd., per Novbr.-Dezember 80½ Rt. Gd., per Frühjahr 81½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 82 Rt. nom.

Roggen flau, loco per 2000 Pfd. nach Qualität geringer 50—51 Rt., besserer 53—54 Rt., feiner 54½ bis 55¼ Rt., per November 55½, 55 Rt. bez. u. Gd., per November-Dezember 55¼, 54¾ Rt. bez., 55 Br. u. Gd., Januar-Februar 55½ Rt. bez., per Frühjahr 56⅛, 56 Rt. bez., Mai-Juni 56¼ Rt. nom.

Gerste still, loco per 2000 Pfd. nach Qualität pomm. und Märker 49—50½ Rt., geringe alte pomm. 46 Rt.

Hafer unverändert, loco per 2000 Pfd. nach Qualität 43 bis 46 Rt. Frühjahr 45½ Rt. Gd.

Erbsen still, loco per 2000 Pfund nach Qualität Futter- 48—50 Rt., Koch- 51—53 Rt., Frühjahr Futter- 52 Rt. Br.

Winterrübsen per 2000 Pfd. loco 124 Rt. bez., per November 129 Rt. bez. u. Br.

Rüböl still, loco per 200 Pfd. 28½ Rt. Br., per November 28$^{1}/_{12}$ Rt. Br., November Dezember 27⅚ Rt., April-Mai 28⅓ Rt. Gd.

Spiritus flau, loco 100 Liter à 100 Proz. Faß 22⅚, ¾ Rt. bez., per November 22$^{13}/_{24}$ Rt., per November Dezember 21⅚ Rt. Gd., per Dezember-Januar u. Januar-Februar 21⅚ Rt. bez., Frühjahr 22 Rt. bez.

Angemeldet: 6000 Centner Roggen, 1000 Rübsen.

Regulirungs-Preise: Weizen 81½ Rt., Roggen 55¼ Rt., Rüböl 28$^{1}/_{12}$ Rt., Spiritus 22$^{13}/_{24}$, Winterrübsen 129 Rt.

Berlin, 22. November. (Fonds- und Aktien-Börse.) Die Börse beschäftigte sich heute längere Zeit fast ausschließlich mit den Aktien der Provinzial-Diskonto-Gesellschaft, welche zum Course von 120 auf den Markt kamen, in wenigen Minuten auf 131 stiegen und nach Schwankungen 128 schlossen.

Reichhaltiges
Uhren-Lager.

als goldene und silberne **Herren- u. Damen-Uhren**, mit auch ohne Schlüssel aufzuziehen, (Remontoirs,) **Regulateurs** in eleganten Gehäusen. **Stuben-Salon-, Kuckuks-, Nipp-, Nacht- und Stutzuhren** in den neuesten Mustern. **Reisewecker** mit auch ohne Gehäuse. **Hals- und Westenketten, Schlüssel** in Gold, Silber und Talmi empfiehlt zu billigsten Preisen.

Reparaturen an Uhren gut u. billig.

H. Koehler,
Breitestr.- u. Paradeplatz-Ecke.



A. Toepfer,
Hoflieferant,
Schulzen- u. Königsstr.-Ecke,
empfiehlt echt Amerikan.
Waschmaschinen
mit Wringe 26 Rt.,
ohne Wringe 14 Rt.,
Vortheile dieser Maschine:
Grösste Schonung der Wäsche.
Ersparung an Zeit und Seife etc.
Leichte und reinliche Handhabung.

Cataract-Waschtöpfe,



deren Zweckmässigkeit durch Jahrelangen Gebrauch vollkommen verbürgt ist.
ca. 10 Qrt. 2½ Rt.,
„ 20 „ 3⅔ Rt.,
„ 30 „ 4½ Rt.,
„ 35 „ 5½ Rt.,
„ 40 „ 6½ Rt.,
„ 50 „ 7½ Rt.,
Gebrauchs-Anweisungen hierfür sowie vollst. Pr.-Crt. für Haus- u. Küchen-Geräthe gratis und franco.

A. Toepfer,
Hoflieferant,
Magazin für Haus- u. Küchengeräthe,
Schulzen- u. Königsstr.-Ecke.

Für Leidende.

Für die seit 30 Jahren bewährte und allgemein bekannte Heilmethode des **Professors Louis Wundram** gegen hartnäckige Krankheiten, namentlich gegen **Gicht, Rheumatismus, Magenkrampf, Flechten, Scropheln, Drüsen, Husten, Unterleibsbeschwerden, Fieber** ꝛc. ꝛc. können amtlich beglaubigte Zeugnisse eingesehen und das Buch darüber **gratis** in Empfang genommen werden in Stettin in

Leon Saunier's Buchhandl.
(Paul Saunier),
Mönchenstraße 12—13.

Alle Sorten Tafel- und Block-Chocoladen mit Gewürz u. Vanille, diverse Sorten Chocoladenmehl, Krümel-Chocoladen u. Cacao empfiehlt

Wilhelm Pigard.

Aechten
Cognac und Arrac
zu Thee
offerirt

Wilhelm Pigard.

Unverfälschtes
Petroleum

offerirt in Fässern ausgewogen und flaschenweise zu den billigsten Stadtpreisen.

Wilhelm Pigard.

Neues
türk. Pflaumenmuß

in bester Qualität, offerirt in Fässern von ½ 1 Ctr. Inhalt und ausgewogen.

Wilhelm Pigard.

Fabrik u. Lager gutsitzender Oberhemden
von
Philippsohn & Leschziner,
untere Schulzenstraße 24.

Der
Weihnachts-Ausverkauf

in meinem Geschäfte ist eröffnet und bietet durch großartige Auswahl namentlich in

Kleiderstoffen jeder Art
durch enorm ermäßigte Preise

Gelegenheit zu
praktischen und billigen Weihnachts-Geschenken

E. Aren, Breitestr. 33.

Im Interesse meiner geehrten Kunden bitte ich, um dem später so großem Andrange in meinem Geschäfte einigermaßen zu begegnen und alle meine Kunden mit gleicher Sorgfalt bedienen zu können, die Weihnachts-Einkäufe möglichst frühzeitig zu machen.

Holländische Fußdecken

abgepaßt in allen Größen, sowie zum Belegen ganzer Zimmer empfing

R. H. Müller,
Breitestraße 51, Ecke der Papenstraße.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Handlung von
August Müller, Hof-Tapezier
Sr. Kaiserl. Königl. Hoheit des Kronprinzen von Preußen.
Große Domstraße 18.

(Aus den Berliner Zeitungen).

Prof. Bock, Dr. Hager, Schw—Richter.

Zwei mir ganz unbekannte Männer lassen mir (der eine aus Berlin, der andere aus Kruckow bei Jarmen) diese Schreiben zugehen, deren Veröffentlichung mir im Interesse des Publikums geboten scheint:

1) „Berlin, den 17. November 1871. — Verehrter Herr! Unterzeichneter verfehlt nicht, Sie auf den gemeinen Angriff des Herrn Professor Bock zu Leipzig — Gartenlaube, Heft Nr. 11, Seite 744 — aufmerksam zu machen. — Bock sagt darin unter anderm: „Der frechste aller Geheimmittelbrauer ist Herr Karl Jacobi in Berlin ꝛc.“ — Es wäre erwünscht, wenn Ew. Wohlgeboren sich der Mühe unterziehen wollten, sothanen Herrn Professor im gebührender Weise zu antworten. — Hochachtungsvoll Bernhard Janowsky.“

Wie man über das Geschreibsel des Herrn Prof. Bock sich ereifern kann, begreife ich darum nicht, weil doch jeder gebildete Mann weiß, daß der Herr Professor, welcher das 60. Lebensjahr bereits überschritten, seit Jahrzehnten selbst gelehrt hat, spätestens mit dem 60. Lebensjahre beginne bei jedem Menschen die Gehirnerweichung. — Sollten etwa der von ihm einem bekannten Leipziger Destillateur ertheilte Rath, ein Geheimmittel unter dem Namen Eisenliqueur zu fabriciren und sein bekannter Ausspruch: „Schafft Eisen euch in's Blut!“ eigene Erzählungen jener seiner Lehre sein?

2) „Kruckow bei Jarmen, den 6. 11. 71. — Ew. Wohlgeboren ersuche um schleunige Zusendung von 4 Flaschen Königtrank für ein junges Mädchen, das seit ca. 6 Jahren an Epilepsie oder sogen. Veitel leidet. — Da ich Gelegenheit hatte, mich von der Wirklichkeit Ihres Trankes bei verschiedenen Krankheiten zu überzeugen, so nimmt es mich und vielen Andern hier sehr wunder, wie Hr. Prof. Bock in Leipzig so sehr über den Trank herzieht und ihn herabwürdigt, in der Gartenlaube. Sehr erwünscht würde es vielen Verehrern des Trankes sein, wenn sie in mehreren viel gelesenen Zeitungen gegen diesen Bock — der so gern jeder Neuerung entgegentritt — zu Felde gingen und ihm sein loses Maul etwas stopften. — Mit aller Achtung Ew. Wohlgeboren ganz ergebenster Jungmichel.“

Die eigene Erklärung des Herrn Professor, warum schon etwas bei ihm lose sein müsse, siehe oben unter Nr. 1. — Auch auf ihn findet das von einem eben so bekannten Leipziger Collegen über eine andere, das 60. Lebensjahr überschritten gehabt habende Persönlichkeit gefällte Urtheil seine Anwendung: „Bei dem ist auch schon eine Schraube los.“

Unter den andern von ca. 40 Bekannten mir zugegangener Schreiben heißt es in einem aus Magdeburg vom Kaufmann Herrn Glawe (in Firma J. F. Baum) unterm 16. 11. 71:

„Zugleich benutze noch die Gelegenheit, Sie auf die Gartenlaube (letzte oder vorletzte Nummer aufmerksam zu machen, da in derselben der Prof. Bock in Leipzig, alle Schicklichkeit hintenansetzend, Ihren bei den verschiedensten Krankheiten sich so trefflich bewährten Königtrank fast mit Koth bewirft. Im Interesse des Publikums müßte es denn doch geboten sein, dieser Gespreiztheit zu begegnen. Viele meiner Kunden, welche die besten Erfolge an sich erzielt haben, fühlen sich stark angewidert durch dies nicht mehr zu bezeichnende Benehmen des geleerten Herrn.“

Ein ebenso geleerter Herr ist der sehr hagere Dr. Hager in Berlin, welcher schon vor 6 Jahren in seinen „Industrieblättern“ mit einer höchst lächerlichen Analyse meines Trankes hervorgetreten, die nicht nur sofort und bis in die neueste Zeit in vielen Zeitungen und in Geheimmittel-Lehrbüchern abgedruckt worden ist, sondern auch viele Concurrenten hervorgerufen hat, von denen einer, und zwar der frechste, ein schon bestrafter Schwindler (wie es scheint von Profession) jetzt im Rheinland noch existirt, nachdem er vor mehreren Jahren in Westfalen noch Commis in einer kleinen Spielwaarenhandlung mit schwarzem, braunem und rothem Briefstempel inwendig und auswendig (sogar Datumstempel) sich als großer General-Agent verschiedener großer Fabrikhäuser aufgespielt und auch mich arg zu düpiren versucht hat. Ein mir unter fünf Siegeln als Geld zugesandtes eigenes Accept, das ich noch aufbewahre, hat er schließlich vor Gericht durch Minderjährigkeit aus seiner Verpflichtung zu ziehen gewußt. Seinen, nach jener sehr Hageren Analyse angefertigten Königtrank, seit zwei Jahren von ihm Wundertrank, läßt er, natürlich auch von einem Jacobi (ein Jacobi'scher General-Agent muß er ja bleiben) in Amerika (!) verfertigen und durch einen Engel aus den Wolken auf die verschmachtenden Menschenkinder in Europa herabträufeln, wie seine Flaschen-Etiquette zeigt, auf welcher seit Kurzem die Aenderung gemacht, daß auf der Fahne des Engels jetzt nur das Wort Wundertrank steht, dagegen früher die bekannten Worte des Erlösers deutlich zu lesen waren: „Kommet her zu mir alle die ihr mühselig und beladen seit, ich will euch erquicken.“ Die ihre Hände weit ausstreckenden Lahmen, Krüppel ꝛc sind aber stehen geblieben. Dieser Jüngling braucht nicht erst 60 Jahre alt zu werden, damit bei ihm was „los sei.“ Jener hagere Dokter aber, auf dessen Worte dieser klein-große Schwindler schwören zu wollen scheint — seine vermeintliche Analyse des wirklich aus mehr als hundert edlen Pflanzensäften bestehenden Königtranks (darum der Name Königtrank) ist; Auflösung von Pflaumenmuß und Gummi Arabikum in Verbindung mit einem sehr sauren Wein und etwas Himbeersaft — mißbraucht entweder absichtlich die erhabene Wissenschaft der Chemie, um das Publikum zu täuschen und zu betrügen (denn er betrügt es um Gesundheit und Leben), oder kennzeichnend sich selbst allen seinen Kollegen gegenüber als argen Ignoranten. — Die mehr als 100 Pflanzen stehen in Säcken und Kisten in einem besonderem Zimmer aufgeschichtet zu Jedermanns Ansicht und Geruch. Sehr freuen würde es mich, wenn ich durch diese Kundgebung zu mir „die Welt in Bewegung“ setzte. (500,000 Menschen sind dem kleinen Rheinländer schon die Welt. Jetzt ist nämlich nach Verlauf eines Jahres die zweite Nummer der von ihm mit dem prunkenden Namen „die Welt in Bewegung“ herausgegebene, 4 Oktavseiten umfassende, 500,000 Abonnenten (!) über verschiedene Krankheitszustände belehren sollende Zeitung erschienen!)

Erfinder und alleiniger Fabrikant des Königtranks:

Wirkl. Gesundheitsrath (Hygieist) Karl Jacobi
in Berlin, Friedrichstraße 208.

Die Flasche Königtrank-**Extrakt**, zu dreimal so viel Wasser, kostet in Berlin einen halben Thlr. — In Stettin (16 Sgr.) bei **Th. Zimmermann** (Krösing), Schulzstr. 29. — In Stralsund bei **C. F. Maybauer.** — In Barth bei **G. Wagner Ww.** — In Wiek auf Rügen bei **J. H. Plath.** — In Prenzlau bei **Eugen Wichmann.** — In Lychen bei **Alb. Büttner.**

(Annoncen-Expedition Zeidler & Co., Berlin)

Sahnen-Käse,
Holländischen und Schweizer Käse,
Kräuter-Käse
empfiehlt
C. F. Hasse,
8. Rosengarten 8.

Stearin- u. Paraffin, Lichte
in allen Packungen,
feinstes Petroleum
in Fässern und Flaschen,
zu den billigsten Preisen empfiehlt
C. F. Hasse,
8. Rosengarten 8.

Neue französische
Catharinen-Pflaumen,
Türkische Pflaumen,
vorzügliche Citronen
empfiehlt billigst
C. F. Hasse,
8. Rosengarten 8.

Nähmaschinen.

Singer, mit Extra-Apparaten u. Verschluß 42.
Saxonia, vollkommenste Handmaschine, Steppstich
Wilcox & Gibbs, alle 3 Sorten v. Clemens Müller in Dresden.
Wheeler & Wilson, mit Verschluß und allen Apparaten von 30 Rt. an.
Handmaschinen verschied. Systeme v. 5 Rt. an.
Grover-Baker für Schneider.
Armmaschinen für Schuhmacher, nach allen Richtungen transportirend.

W. Steinbrink,
Uhrmacher und Mechaniker,
Mönchenstraße 27.

Damen-Tuchkleider,

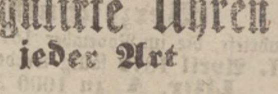
(Velour) in den schönsten modernen Farben versende die Robe von 5½ Rt. an.
Farbenmuster franko.

R. Rawetzky,
Sommerfeld i. L.

Steinkohlen!

pr. Schotten, vorzüglich zum Heizen und **Nußkohlen** für Schmiede und Schlosser empfehle billigst von meinem Lagerplatz vor dem Parnitzthor gleich links.

Rud. Gollmer,
Comtoir, Königsstr. 4.



Regulirte Uhren
jeder Art
empfiehlt
G. Brachmann,
Uhrmacher, Rosengarten 30.

Asphalt, Steinkohlentheer ꝛc.
sowie Eindeckungen mit
Holzdach-Cement
übernehmen und empfehlen
L. Haurwitz & Co.,
Asphalt- und Dachdeckmaterialien-Fabrik
Comtoir: Frauenstraße 11—12.

Herr H. Weyher,

seiner Angabe nach Besitzer von Kl.-Satzpe in Pommern, wird hiermit ersucht, seinen Aufenthalt schleunigst an die ihm bekannte Adr. **Schwerin i. M., Augustftr. Nr. 9,** einzusenden.

Engagement suchende Buchhalter,
Reisende und tüchtige Commis, auch einige verheirathete Kaufleute

für dauernde und vortheilhafte Anstellungen als **Geschäftsführer, Fabrik-Disponenten** ꝛc. können sich brieflich mit Angabe der Empfehlungen, Leistungen, Antrittstermin ꝛc. wenden an das **merkantilische Placirungs-Bureau in Berlin, Rosenthaler-14. J. A. Goetsch.**

Ein junger Mann, der seine Militairzeit beendet hat, sucht eine Stelle als

Küfer oder Volontair

am Comptoir. Reflektanten werden geb. ihre Adresse sub **A. S. Nr. 481 poste restante** einzusenden.

Stadt-Theater.

Freitag. **Das Gefängniß.** Lustspiel in 4 Akten.
Sonnabend **Die weiße Dame.** Oper in 3 Akten.

Victoria-Theater.

Freitag. **Die Kronjuwelen.** Schauspiel. **Auf eigenen Füßen.** Posse mit Gesang in 6 Bildern.